

Wein auf Jahrhunderte altem Holz

Das Team des Schlossguts Bachtobel in Weinfeldern presst noch auf einer Balkenpresse aus dem 16. Jahrhundert.

Mario Testa

«Heute pressen wir die letzte Charge, unseren edelsten Wein», sagt Johannes Meier. «Im Keller ist alles durch, die Ernte ist im Trockenen, die grosse Arbeit durch. Diese letzte Pressung ist zu unserem Abschlussritual geworden.» Und das Ritual bedeutet krampfen wie Anno dazumal. Gepresst wird der Schlossgut Bachtobel No 3, ein Pinot Noir Barrique, auf der alten Balkenpresse im Torkel. Sie leistet seit dem Jahr 1584 ihre Dienste.

Zwei Wochen lang haben vier Tonnen Trauben zuvor in einem grossen Fass gegärt. Den Grossteil des Safts hat Johannes Meier schon in seinem Weinkeller gepumpt. Aber in der Maische auf dem Boden des Fasses schlummern immer noch rund 200 Liter Wein. Nicht nur die Nostalgie treibt das Team des Schlossguts an, diese auf der alten Balkenpresse zu gewinnen. «Der Presssaft ist extrem dicht, beinhaltet sehr viele Gerbsaft, Farbe und Aroma», sagt Johannes Meier. Den Presssaft gebe er dann zum Ablaufsaft hinzu und diese Mischung mache den Wein aus. «Was faszinierend ist, dass das Jahrhunderte alte Pressverfahren gleich schonend ist, wie die modernen Maschinen.» Auf der Balkenpresse wird über sehr lange Zeit mit konstantem Druck gepresst, während bei modernen Pressen zur Zeitoptimierung in Intervallen gepresst und dazwischen der Presskuchen immer wieder bewegt und gelockert wird.

Schleppen und Bücken für den Wein

Bis der Presssaft jedoch in den Weinkeller fliesst, ist Muskelkraft vom ganzen Team gefragt. Önologin Ines Rebentrost steht im Fass und schaufelt durch eine Öffnung die Maische in die Büten, welche Gutsherr Johannes Meier und Winzer Philipp Gfeller zur Presse tragen. Dort kip-



Die Pressung im Schlossgut Bachtobel stösst auf grosses mediales Interesse.

Bild: Arthur Gamsa

Zwei Pressen im Torkel

Gleich zwei alte Balkenpressen stehen im Torkelhaus des Schlossguts Bachtobel, eine aus dem Jahr 1584, eine von 1729. Sie waren bis in die 1970er-Jahre in Betrieb, wurden dann aber von den pneumatischen Pressen

abgelöst. Vor 20 Jahren liess Johannes Meier die Pressen restaurieren und seit dem Jahr 2009 presst er nun jeweils die allerletzte Charge auf ihnen. Im Torkel ist es dank Lüftung und mächtigen Platanen, welche das

Gebäude im Sommer beschatten, immer feucht und kühl. Früher wurden im Torkel auch Trauben für andere Winzer gepresst, da sich nicht alle eine solche grosse Anlage leisten konnten oder Platz dafür hatten. (mte)

pen sie die Maische aufs Pressbett, wo Winzer Fazli Lolluni sie gleichmässig verteilt. «Wir haben das Pressbett zuvor über Wochen gewässert, damit das Holz aufquillt und abdichtet. Zuletzt haben wir noch Weinhefe aufs Bett gerieben. Sie wirkt antiseptisch und dichtet zusätzlich auch noch ab», sagt Meier.

Nachdem das Bachtobel-Team die Maische auf das Pressbett gebracht hat, werden Bretter darauf gelegt und darauf Balken bis hoch zum mächtigen Eichenholz geschichtet, welches über der ganzen Anlage liegt. Dann beginnt es vor den Augen von vielen Schaulustigen zu knirschen und knarzen, als Fazli Lolluni und Ines Rebentrost die Spindel drehen, an der tonnenweise Gewicht in Form von Felsbrocken hängen. Der grosse Pressbalken senkt sich aufs Pressbett und ein Schwall Wein schießt in den Bottich.

Ein hervorragender Jahrgang

Genüsslich riecht Johannes Meier an einem Glas des jungen Weines und nimmt einen Schluck. «Er verspricht, ein hervorragender Jahrgang zu werden. Es duftet extrem und man merkt die Völle im Mund.» Auch von der Menge her sei er sehr glücklich. «Dieses Jahr war überdurchschnittlich gut. Nach dem katastrophalen vergangenen ist es genau der Ausgleich, den wir uns gewünscht haben», sagt Meier, dem die Entspannung anzumerken ist, nun da der Wein kontinuierlich aus der alten Presse fliesst. «Es ist immer spannend und nicht ganz ohne. Es wirken extreme Kräfte und wir arbeiten mit über 400 Jahre alten Hölzern.»

Die Schwachstelle an der Presse sei die Spindel, wenn etwas breche, dann diese. Holz sei zwar sehr dankbar, aber passieren könne immer etwas, wie im vergangenen Jahr, als ein Balken geborsten sei. «Wenn's chlöpft, denn chlöpft's heftig.»

Dreispietz

Sensationen am Rande

«Mir ist so langweilig!» Der Kleinchretzer leidet unter den Herbstferien. Alle seine Kollegen sind unterwegs. «Dass Kreuzlingen Bildungsstadt ist, merkt man daran, dass ohne Schulbetrieb die Trottoirs hochgeklappt werden, weil schlicht gar nichts los ist», jammert er.

«Moment», ruft die Chretzerin. «Da ist doch das neue Chalet am Fischerhaus, das gleich zwei Reisen überflüssig macht. Man braucht weder ans Münchner Oktoberfest noch in eine Skihütte in den Bergen, um Gaudi zu haben. Sehr ökologisch gedacht, und für uns Fische ideal gelegen.»

Freund Fredi lacht immer noch über die Vorstellung der hochgeklappten Fusswege: «Ihr werdet es noch nicht gesehen haben, aber tatsächlich haben die Kreuzlinger gerade einen Weg wieder heruntergeklappt. Die Werkleitungen an der Konstanzer Strasse sind saniert und der Weg über den Emmishofer Zoll ist wieder in zwei Richtungen befahrbar. Wir können am anderen Ende der Stadt zwar immer noch nicht über die Romanshornstrasse nach Kreuzlingen hineinfahren, aber zumindest kommen wir wieder heraus. Das sollte man mit einer Party feiern.»

Der Kleinchretzer wäre sofort dabei, der Chretzer aber findet ein Haar in der Fischsuppe: «Ich habe gelesen, dass jetzt die Brückenstrasse halbseitig gesperrt ist. Die Baustelle ist also nur gewandert und nervt jetzt andere Leute. Vielleicht sollten wir mit dem Jubeln noch warten.» Die Kantonsstrasse in Kurzrickenbach wird dann im Sommer endgültig freigegeben. Das gibt ein Fest! Egal, ob dann gerade Oster- oder Sommerferien sind.

Chretzer

Fascht e Familie

Die Band Maul-Wurf aus dem Kemmental gibt es bereits seit einem Vierteljahrhundert.

Kurt Peter

«Alles begann in der Dorfmusik Hugelshofen», blickt Bandgründer und -Leader Fredi Koller zurück. «Am traditionellen Winterkonzert wurden jeweils auch drei A-cappella-Stücke dargeboten.» Das habe den Beteiligten so gut gefallen, dass 1997 eine Gruppe gegründet worden sei. «Am Anfang waren wir neun Sängerinnen und Sänger und hatten den Plausch an unseren Auftritten. Das erste Konzert gaben wir anlässlich des Klassentreffens in Alterswilen.»

«Maul-Wurf» habe selbst ein Programm entwickelt, ein vielfältiges Programm, hin und wieder unterstützt von Musiklehrern, die im Proberaum «an Arrangement und Stimmen ge-



Die Band Maul-Wurf mit Fredi Koller, Gabi Principe, Lea Gfrerer, Jeannine Lenherr und Cico Scaburri. Bild: Kurt Peter

feilt haben», wie Fredi Koller erklärt. 2001 sei die erste CD aufgenommen worden: «Maul-Wurf die Erste», so der treffende Name. Immer wieder habe es Wechsel in der Formation gegeben, das liege nun einmal in der Natur der Sache. Unter dem Coaching von Silvio Fantauzzi habe sich schliesslich der Stil entwickelt, den «Maul-Wurf» heute auf die Bühne bringe. Koller sagt: «Seit 2017 pflegen wir Doo-Wop und Rock'n'Roll, schrecken aber auch vor einem traditionellen Appenzeller Zäuerli nicht zurück.»

Aufgetreten sind «Maul-Wurf» inzwischen fast in der ganzen Schweiz, ein Höhepunkt sei das Konzert anlässlich der Eröffnung des Gotthard-Tunnels gewesen: «Im Zürcher Haupt-

bahnhof durften wir 2016 als Vorband von 77 Bombay Street auftreten.» Aber auch die Teilnahme an «Viva Volksmusik» des Schweizer Fernsehens sei ein tolles und unvergessliches Erlebnis gewesen.

Sieben Stunden Weg für ein 20-minütiges Konzert

«Wir haben wirklich viel erlebt an unseren Konzerten», Fredi Koller kann sich gut daran erinnern, dass er bei einem Konzert im Zürcher Unterland eine viel zu kleine Appenzeller Kutte dabei gehabt habe. «Dass es Kindergrösse war, hab ich erst beim Umziehen gemerkt, reingekommen bin ich noch, beim Ausziehen aber brauchte ich Hilfe.» «Maul-Wurf» fährt für ein 20-minütiges Konzert auch ein-

mal dreieinhalb Stunden in den Kanton Bern – und danach wieder zurück. «Wir machen das gerne, denn wir leben für unsere Auftritte.»

Die Maul-Wurf-Lieder sind auch im Internet präsent, Fredi Koller nutzt jeden Kanal. Die Band sei millionenfach gestreamt worden, es gebe auch immer wieder positive Kommentare sowie Einladungen für Konzerte im Ausland. «Es ist schon mehr als ein Hobby», sagt Fredi Koller. «Maul-Wurf», das sind abgesehen von Koller noch Jeannine Lenherr, Cico Scaburri, Lea Gfrerer und Gabi Principe. «Für uns alle steht das Menschliche im Vordergrund, nicht so sehr die Stimme. Für mich ist «Maul-Wurf» auf alle Fälle zu einer zweiten Familie geworden.»